

Der Psychologe des Kindes und der Frau

„Kinderleben und Kinderliebe, Kinderleben und Frauen-
sinn, überhaupt Kindheitspflege und weibliches Gemüt
trennt nur der Verstand. Sie sind ihrem Wesen nach
eins. Denn Gott hat das Leibliche wie das geistige
Fortbestehen des Menschengeschlechts durch die Kind-
heit in das Frauenherz und Gemüt, in den echten
Frauensinn gelegt.“ Friedrich Fröbel.

(Plan zur Begründung eines Kindergartens
vom Jahre 1840.)

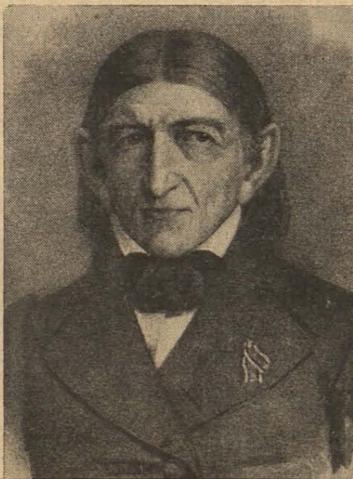
Gedenktage als Tage gemütsbewegter, pietätvoller Rückschau auf Menschen, die vor uns in mehr oder minder ferner Vergangenheit Lebens- und Werkgestalter von überragendem Ausmaß waren, machen sicher dem menschlichen Herzen alle Ehre. — Aber es ist vielleicht verständlich, wenn angesichts der drängenden Fülle gegenwärtiger Aufgaben, die das Kriegs- und Nachkriegsschicksal der Völker allerorten um die Menschen unserer Tage aufgehäuft hat, und angesichts der zwangsläufigen Hast und Eile, der unsere eigene Lebens- und Werkgestaltung heute unterworfen ist, hin und wieder der Gedanke aufsteigt, ob wir um des Bedürfnisses und der Ehre unseres Herzens willen der Vergangenheit so viel geistige Kraft und so viel Zeit schenken dürfen. Es gibt nicht wenige Menschen, die aus solchen Erwägungen heraus alle Gedenktage als überflüssige, zeitverschwendende, sentimentale Unternehmungen, als unzeitgemäße und unfruchtbare Gefühlsangelegenheiten ablehnen. Man würde ihnen nicht ganz unrecht geben können, wenn und wo immer es wirklich nur um eines bloßen Herzensbedürfnisses willen geschähe, daß man einem Vergangenen zum Gedächtnis Feiern veranstaltet und Zeitschriften und Mitteilungsblätter mit rückschauenden Aufsätzen belastet. Vielleicht haben wir wirklich Dringenderes zu tun, als uns in Vergangenes liebevoll zu versenken; und vielleicht wäre es kein Schade, wenn manche der allzuvielen Gedenkveranstaltungen so der Streichung allzielen!

Aber überall, wo Augenblicke geruhsam-besinnlicher Rückschau aus tiefgefühltem Bedürfnis des Herzens heraus zugleich mit der Auflockerung unserer Gefühlsschicht die Eröffnung neuer Perspektiven für unsern Geist zu bewirken vermögen, da sollte man jenem Gedanken doch nicht ohne weiteres nachgeben. Überall, wo dem rückschauenden Blick in besonderer, lehrreicher Deutlichkeit die Vergangenheitsbedingtheit unseres gegenwärtigen Seins und Geschehens entgegen treten kann und der Mensch der Vergangenheit als ein Erster erscheint, der, gerade, da er bedrängende Lebensproblematik erlitt und zu meistern sich bemüht, einen rechtgestalteten Gedenktage doch einen Sinn haben, der ihre Veranstaltung weit mehr als bloße Akte pietätvoller Pflichterfüllung sein läßt. — Es ist ja das Schicksal aller geistigen Ideen, daß sie im Laufe ihrer Entwicklung sich fortschreitend immer feiner differenzieren und immer vielfältiger sich gliedern, so daß es nach Zeiten oft erscheint, als seien aus einer wahrhaft großen, tragfähigen Idee viele kleine, bald sich erschöpfende Gedanken für den Tag, aus einem großen Ziel viele kleine Teilziele geworden, deren innere Einheit nur wenige noch ahnen und kaum einer noch ständig im Auge hat. Nichts ist in solchen Zeiten drohender Entgeistigung einstweilen ideebeseelten Tuns heilsamer und notwendiger als gelegentliche Rückbesinnung auf die originale Fassung der Idee, die damals alles Einzelne schon in sich begriff, aber deren treibende und drängende Kraft, noch in einem Punkte gesammelt, unvergleichlich viel größere Wirkungsmöglichkeiten in sich beschloß. Und gerade in jenem Beieinander und Zueinander von angeregtem Gefühl und angeregter geistiger Auseinandersetzung mit dem Gehalt des Wertes eines Vergangenen, wie sie ein feierlich gestaltetes Gedenken bewirkt, kann ein jener Kraftzentren entstehen, aus dem von neuem Mut, Wille und Fähigkeit zu einer auf's Ganze gerichteten Bewältigung der Forderungen unseres Lebens entspringen. Tatbereiter Wille kommt nie aus Einsicht allein und nie aus bewegtem Herzen allein; nur wo beide zugleich sind, kann die vorwärtsdrängende Kraft sich bilden.

Wenn der Deutsche Fröbel-Verband und lokale Fröbel-Vereine die 75. Wiederkehr des Todestages Friedrich Fröbels zum Anlaß für die Veranstaltung von Gedenkfeiern nehmen, und wenn eine Reihe von pädagogischen Zeitschriften anläßlich dieses Tages Fröbel-Sondernummern herausbringen, so geschieht das in der festen und begründeten Überzeugung, daß in ihnen ein Großer der Vergangenheit vor unsere Gegenwart gestellt werden kann, demgegenüber niemals bloße Sentimentalität aufkommen darf, sondern dessen Werk immer noch als eine große, nur zu einem geringen Teile erfüllte Forderung an uns gegenwärtige Menschen vor uns steht. Man hat gesagt, daß nach dem Tode des großen Menschen erst hundert Jahre verflossen sein müssen, ehe seine Gedanken verstanden würden. Wenige unserer großen Pädagogen sind von Epigonen so im Grunde ihres Gedankens verkannt und nicht verstanden worden wie Fröbel; keiner wird noch heute in der pädagogischen wie in der Laienwelt so wenig richtig und vollständig gesehen wie er!

„Es ist keine wahre Kunst der Erziehung, es ist keine wahre Bildung der Menschheit ohne Verehrung der göttlichen Ordnung der Bildungsgesetze, die in der Menschennatur selbst liegen, denkbar und möglich“, sagte der 72jährige Pestalozzi. Fröbel war der erste unter unsern Pädagogen, der diesen Bildungsgeetzen in der Menschennatur wirklich als Psychologe forschend nachging. Mit unvergleichlich feiner und tiefer psychologischer Intuition erschaut er die Entwicklungs- und Formungsgesetze des menschlichen Bewußtseins, und mit schlechthin genialer Anpassung an diese Gesetze schuf er ein Bildungsmaterial für den werdenden Menschen, — das heute belächelt wird! Mangelnde geistige Durchdringung seiner kindes- und bildungspsychologischen Voraussetzungen und schablonenhafte Nachahmung äußerlicher Formen haben seinerzeit bei den Epigonen alle Lebendigkeit aus seiner Anwendung schwinden lassen, all jene wunder-

volle Lebendigkeit, die in den Fröbelschen Schilderungen aus dem Spiel-
leben des Kindes in der Familie oder in seinen Kindergärten so un-
widerstehlich sich dem Leser mitteilt. Neuzeitliche Reformen des Kinder-
gartens, zum Teil auch in Anlehnung an die in ihrer Rationalität so ein-
leuchtende Methode der Dottorella Montessori (die aber, was die kindes-
und bildungspsychologische und die philosophische Begründung anbelangt,
nicht entfernt die Tiefe eines Friedrich Fröbel erreicht), haben in man-
gelnder Kenntnis des Wertes, den man da preisgab, mit den erstarrten
Formen auch vieles von ihrem Gehalt mit über Bord geworfen. Erst eine
Fröbelrenaissance der allerletzten Zeit (die auch in Fröbel einen der ersten
— und entschiedensten — Vertreter modernster Lehrkunst, nämlich des
Arbeitsunterrichts, und den Vorläufer der Landerziehungsheim-Bewegung
entdecken ließ), scheint zu einer Bestimmung auf die eigentliche Bedeutung der
Fröbelschen Vorschläge für die Kindergarten-erziehung zurückzuleiten.



Friedrich Fröbel.

Zur 75. Wiederkehr seines Todestages
am 21. Juni 1927.

Führend ist hier vor allem die moderne wissenschaftliche
Kinderpsychologie, die heute zu Ergebnissen geführt hat,
von denen man mit Überraschung feststellt, daß sie von
Fröbel in genialer Intuition vorausgesehen und in vor-
urteilsfreier Beobachtung des Kindes bestätigt worden sind¹.

Überraschend vieles von dem, was die moderne Ent-
wicklungspsychologie des Kindes heute herausarbeitet,
findet man in dieser Schrift Fröbels dargelegt und zur
Grundlage seiner Bildungsmittel gemacht. Selbst Zeit
seines Lebens kindlichen Gemüts geblieben und daher wie
kein anderer begabt, das Kind von innen heraus zu ver-
stehen, erfaßte er die Andersartigkeit der Welt des Kindes
und ihres Strukturzusammenhangs gegenüber der des
Erwachsenen sogleich in ihrem Kern. Er wußte, daß im
Kinde mehr als im Erwachsenen Geist und Gemüt, An-
schauung und Gefühl in eine Einheit verschmolzen sind;
er wußte, daß dem Kinde die Außenwelt weniger viel-
fältig gegliedert, diffuser erscheint als uns. Er wußte
aber auch, daß die Erziehung dieser Altersstufen der
Besonderheit der seelischen Struktur des Kindes in dieser
Zeit angepaßt sein mußte, daß alle Betätigungen im
Kindergarten Lebensganze sein mußten, die zugleich Geist
und Gemüt, Anschauung und Gefühl ansprechen konnten.
Er wußte, daß die Anschauung hier nie auf dem
Wege der Auseinandertrennung und der schulmäßigen
Zergliederung des Dinges und seiner Merkmale mit

Hilfe der Sprache geschehen durfte und konnte, sondern nur durch
die das Ganze wiedergebende Darstellung und Herstellung durch das
Kind, durch die Nachbildung im Spiel. Das ist der tiefe Sinn aller
Fröbelschen Spielvorschläge, daß sie ein Wiedererzählen des Lebens
ermöglichen wollen, das vorher mit der Ganzheit der erleb-
lichen Person als Ganzes im Leben erfaßt worden ist und das
Vollzuge der Wiederdarstellung selbsttätig sich klärt und sich „anschau-
läßt“. In der spielenden Darstellung des beobachteten Lebens der Tiere,
der beobachteten Tätigkeit der Mutter oder der Handwerker z. B. leistet
das Kleinkind die geistige Bewältigung dieser Sachverhalte des Lebens.
Es ist das große Verdienst Fröbels, so eine „Schule“ des Kleinkindes
ohne Schulbücher und ohne belehrenden Unterricht
aus der Psychologie des Kindes als notwendig erkannt und durch Schaf-
fung seiner Gaben, die über sich selbst selbsttätig belehren, und seiner
Beschäftigungsmittel und durch die geniale Idee seiner Bewegungs-
und Darstellungsspiele verwirklicht zu haben. Mag von den Einzelheiten seiner
Vorschläge manches der Kritik unserer Zeit nicht standhalten, die Idee
als Ganzes ist von einer Art, wie sie nicht wesensgerechter erdacht werden
kann. Unser neuzeitlicher Kindergarten wird Sorge tragen müssen, daß
ihm über den vielen kleinen, an sich gewiß wertvollen und oft Fröbelschem
Geiste sich durchaus einpassenden Neuerungen moderner Versuchspädagogik
diese große tragende Idee nicht verlorengelht, auf der seine unvergleichliche
Kindgemäßheit beruht.

Aber Fröbel ist, von unserer Gegenwart aus gesehen, nicht nur der
große Seelenkinder des Kindes, sondern auch der der Frau und ein Weg-
bereiter unserer heutigen Frauenbildung, dessen Anregungen noch keines-
wegs endgültig ausgeschöpft worden sind. Wenn heute so viel davon die
Rede ist, daß die Wesensbestimmtheit der Frau im Mütterlichen liegt,
wenn die Kulturaufgabe der Frau als die Durchdringung des Lebens mit
dem Geiste der Mütterlichkeit gefaßt wird, wenn unsere Erziehung des
Mädchens auf die Pflege und Erweckung des Mutter sinns als des spe-
zifischen Ziels weiblicher Bildung sich richtet, so fühlt sich der Kenner Fröbels
dabei stets erinnert an die Gedanken, die in den Jahren jenes Planes, aus
dem das Motto dieses Aufsatzes genommen wurde, Fröbel bewegten. „Die
ins Bewußtsein erhobene Pflege des Mutterlebens und Mutter sinns“
wollte er sich in seinem „deutschen Kindergarten“ angelegen sein lassen,
„denn Gott hat das Leibliche wie das geistige Fortbestehen des Menschen-
geschlechts durch die Kindheit in das Frauenherz und Gemüt, in den echten
Frauensinn gelegt“. Aber schon zu seiner Zeit hatte das Leben, „die ver-
nichtende Gewalt äußerer, bürgerlicher, geselliger Lebens- und Berufs-
verhältnisse“, oft „eine unnatürliche Trennung zwischen Kindheit und
Frauenleben“ gesetzt. Eine Vermittlung mußte geschaffen werden um des
Kindes und seiner Bedürfnisse willen. So wurde Fröbel zugleich Schöpfer
eines Frauenberufes, der dem von ihm erkannten innersten Wesen der Frau
gemäß ist und spezifisch weibliche Kulturauswirkung ermöglicht.

Dr. Martha Muchow.

¹ Man wird dem Herausgeber, Hans Zimmermann, und dem Verlag Reclam großen
Dank dafür wissen müssen, daß sie anläßlich der 100. Wiederkehr des Erscheinungsjahres
vor einigen Monaten das Hauptwerk Fröbels und zugleich eins der glänzendsten kinder-
und bildungspsychologischen Werke, die wir überhaupt besitzen, die „Menschen-
erziehung“, in billiger, leicht zugänglicher Form wieder herausgebracht haben. Ist so doch jedem
die Möglichkeit geboten, sich von Fröbel selbst in die psychologischen Voraussetzungen, die
seinen Gaben und Beschäftigungsmaterialien zugrunde liegen, einführen und den Geist
Fröbelscher Erziehung echt und unverfälscht auf sich wirken zu lassen.